
Die erste Gerichtsinstanz

«..., dass, wenn unser Herz uns verdammt, Gott größer ist als unser Herz und alles weiß. Geliebte, wenn unser Herz uns nicht verdammt, so haben wir Freimütigkeit zu Gott» (1. Johannes 3,21-22).

Der Fehler einer sehr großen Anzahl von Leuten ist, dass sie geistliche Dinge überhaupt nicht beherzigen wollen, sondern diese sehr oberflächlich behandeln, oder wenn sie ein Urteil darüber fällen, dasselbe von der oberflächlichsten Art ist. Nun ist das *sehr töricht*, denn, um es vorsichtig auszudrücken, die Seele hat einen gewissen Wert, und wenn die Menschen sich den Verlust ihrer körperlichen Gesundheit oder ihres Vermögens zu Herzen nehmen, dann sollten sie sich noch viel mehr alles zu Herzen nehmen, was ihre Seele betrifft. Es ist sowohl *sehr gottlos* als auch sehr töricht, denn indem wir uns weigern, geistliche Dinge zu beherzigen, erklären wir dem Gott, der uns gemacht hat, gewissermaßen, dass er für uns ohne Bedeutung sei, dass uns sein Dasein überhaupt nicht interessiere, auch nicht sein Charakter oder seine Gebote, dass wir nicht wünschten, ihm zu gehorchen und dass wir, wenn wir ihm ungehorsam gewesen seien, uns darüber keine Sorgen machten. Es ist auch *ebenso gefährlich* wie töricht und gottlos, geistlichen Dingen gegenüber gleichgültig zu sein, denn Gott wird damit nicht spaßen, und eines Tages werden diejenigen, welche sich die ewigen Dinge nicht zu Herzen nehmen wollten, ihre Seelen voller Angst finden und von Gewissensbissen heimgesucht werden, weil sie die Dinge zu leicht genommen hatten. Wie für jene, die einst zur Hochzeit des Königssohnes eingeladen waren und nicht darauf achteten, sondern hingingen, der eine auf seinen Acker, der andere zu seinem Gewerbe, so wird auch für diese ein Tag kommen, an dem sie alle ihre Äcker und all ihr Gewerbe hergeben würden, wenn sie nur eine neue Frist, eine andere Einladung zur Gnade, eine weitere Gelegenheit, den Retter zu suchen und zu finden, erhalten könnten. Ich bete, dass wenn jemand hier unter uns zu denen gehört, die sich die Dinge nicht zu Herzen nehmen, die ihre eigenen, unsterblichen Seelen betreffen, sie es nicht länger ertragen, in der Gesellschaft solch eitler und sündiger Leute zu bleiben, sondern dass sie aus dieser Versammlung der Narren austreten und damit beginnen, das zu beherzigen, was zu ihrem ewigen Frieden dient.

Dann gibt es, liebe Freunde, eine andere Klasse von Menschen, die sehr viel besser sind, als jene, von denen ich soeben gesprochen habe, die aber trotzdem einen Fehler machen, einen, der von anderer Art ist. Sie nehmen sich die Angelegenheiten Gottes wohl zu Herzen und sie wägen dieselben ständig in ihrem Gewissen ab, sie schauen wieder und wieder in ihr Inneres, sie fürchten sich nicht, ihr Herz zu erforschen, ja, sie verbringen die meiste Zeit mit dieser strengen Beschäftigung. Bin ich im Begriff, diese Freunde zu tadeln? Da muss ich antworten: «Ja und nein». Ich will sie nicht tadeln für das, was sie tun, denn sie tun das Richtige, aber ich tadle sie für das, was sie unterlassen, nämlich dass sie vergessen, dass das Gericht des Gewissens zwar sehr wichtig, aber nicht die höchste Gerichtsinstanz ist. Obwohl es gut ist, die Angelegenheiten vor das Gericht des Herzens zu bringen, um zu erkennen, ob es verurteilt oder freispricht, gibt es doch einen anderen Gerichtshof, der weit höher ist, als das Gericht des menschlichen Herzens, denn «Gott ist größer als unser Herz und weiß alles». Es gibt einige gute Christen, die immer unglücklich sind, weil sie ihre Rechtssachen nie vor das höchste Gericht bringen und andererseits fürchte ich, dass es manche gottlose Bekenner gibt, die immer in einer vermessenen Ruhe stehen, weil sie zufrieden sind mit dem Urteil der ersten Gerichtsinstanz, die sehr dazu neigt, in ihren

Entscheiden zu irren, und weil sie ihren Rechtsfall nie dem großen Richter vorgelegt haben, der jedenfalls nie einen Fehler begehen kann.

Ich werde von diesen beiden Gerichtsinstanzen sprechen. Zuerst von der ersten, unteren Instanz des Herzens oder Gewissens und dann von der höheren Instanz, wo jener den Vorsitz führt, der «größer ist als unser Herz und alles weiß». Bei diesem Thema werde ich vier verschiedene Urteile nennen, die das Gericht unseres Herzens fällen kann. Das erste ist *ein richtiges Urteil über uns selbst*, das zweite ist *ein falsches Urteil über uns selbst*, beide finden wir im ersten Vers unseres Textes. Das dritte Urteil ist *ein korrekter Freispruch*, wir finden ihn im zweiten Vers unseres Textes, und zum Schluss werde ich noch etwas sagen über *einen unzulässigen Freispruch*, den unser Herz vielleicht manchmal fällt.

I.

Zuerst spricht der Apostel **von einem richtigen Urteil über uns selbst**: «Wenn unser Herz uns verdammt.»

Es gibt einige Menschen, deren Herz sie zu Recht verdammt und deren Gewissensstimme die Stimme Gottes ist. Das Echo des göttlichen Richterspruchs: «Geht hinweg von mir, ihr Verfluchten» (Matthäus 25,41) wird von ihnen in den Hallen des Gewissens gehört, bevor die Stimme Gottes ihn gesprochen hat –, dieses Echo steht merkwürdig im Gegensatz zu dem Echo, das Menschen vernehmen, die dieser Stimme stets folgen. Das Gewissen sagt: «Du wirst, o Mensch, aus der Gegenwart Gottes verstoßen werden!» Nun, in diesem Fall tagt das Gericht des Gewissens unter dem hohen Arm des Königs, mit den Zeichen der göttlichen Autorität über ihm, und das Gewissen, das so als Richter amtet, urteilt gerecht, wenn es nach dem Wort Gottes urteilt. Gerechtes Gericht darf nicht nach Lust und Laune der Menschen gesprochen werden, sondern es muss nach der höchsten Gesetzgebung Gottes sein, und das Urteil des Gewissens ist nichts wert, wenn es sich nicht danach ausrichtet. Die Anklage gegen die Schuldigen lautet auf Bruch des Gesetzes Gottes, und in manchem Fall auch auf Ablehnung der Gnade Gottes. Sie haben gegen das Gesetz und auch gegen das Evangelium verstoßen.

Da steht ein Gefangener vor Gericht, und dort sitzt das Gewissen als sein Richter. Über dem Gewissen sehe ich die Zeichen der göttlichen Autorität, die es diesem erlauben, den Gefangenen zu richten. Der erste Zeuge, der gegen ihn aufgerufen wird, ist *das Gedächtnis*. Ich stelle ihm einige Fragen. «Gedächtnis, was hast du über das Leben dieses Menschen zu sagen? Hat er Gottes Gesetz gehalten?» Und das Gedächtnis antwortet wahrheitsgemäß: «Nein». – «Hat er es denn übertreten?» – «Ja, tausende Male.» – «Wie lange ist es her, seit er es zu übertreten begann?» – «Von Kind an.» – «Hat er damit fortgefahren?» – «Ja, bis zu dieser Stunde.» – «Hat er nicht Busse getan für seine Sünden und sich nach Vergebung von Gott gesehnt?» – «Nein, er hat so getan, als würde er Busse tun, er hat Gewissensbisse gehabt, er ist manchmal beunruhigt gewesen, aber er hat sein Herz verhärtet und ist zu seiner Sünde zurückgekehrt und hat sie wieder getan, dem Geiste Gottes zum Trotz.» – «Gedächtnis, kannst du mir sagen, wie oft der Gefangene Gottes Gesetz gebrochen hat?» – «Das kann ich nicht. Zähle die Sterne am Himmel oder den Sand am Ufer des Meeres, dann wirst du wissen, wie oft er gesündigt hat.» – «Gegen welches Gebot hat er sich versündigt?» – «Gegen alle.» – «Kannst du uns einige Beispiele nennen?»

Ich will das Gedächtnis nicht befragen, um irgendjemanden vor dieser Versammlung bloßzustellen, sondern ich fordere eure eigenen Gedächtnisse auf, euch alle unter Anklage zu stellen wegen eurer eigenen Sünden, was auch immer diese gewesen sein mögen. Da ist diese Sünde der Zügellosigkeit und jene betrügerische Geschäftshandlung. Da ist dieser böse Gedanke und jenes harte Wort. Da ist diese Unterdrückung eines Unschuldigen und jener Versuch, einen andern zur

Sünde zu verführen. Denke daran, wie du einst einen andern an Leib und Seele zugrunde gerichtet hast. Erinnere dich an die und die Nacht, als das Gewissen mit dir rang, von der Sünde abzulassen, und du hast es unterdrückt. Denke an jene besonders ernste Predigt zurück und wie böse entschlossen du warst, dich nicht erweichen zu lassen. Erinnere dich daran, wie die göttliche Liebe dir bei einer Gelegenheit so nahe kam, dass sie dich sanft berührte und wie du mit verzweifelter Entschiedenheit ihre Kraft nicht fühlen wolltest. Wer von all den unbegnadigten Sündern in der Welt hat nicht einige besondere Sünden in seiner Erinnerung, die ihm, wenn er daran denkt, die Schamröte ins Gesicht treiben und über die er zu weinen hat, ja, mit blutigen Tränen, wenn das möglich wäre? Ach, Gedächtnis, wenn du alles erzählen wolltest, was du aufgezeichnet hast, dann wäre deine Geschichte zu schrecklich, als dass wir sie hören könnten. Wir müssten die Gerichtsverhandlung beenden oder einige bitten, sich aus der Anhörung zurückzuziehen, denn du hättest viel zu berichten, das für ihre Ohren nicht angebracht wäre!

Ein anderer Zeuge wird aufgerufen, denn es wäre nicht recht, einen Menschen aufgrund der Aussagen nur eines einzigen Zeugen zu verurteilen, wie ausgezeichnet dieser Zeuge auch aussagen mag. Also rufe ich *das Wissen* dieses Menschen auf die Zeugenbank und verhöre es. «Was weißt du, Mensch, über dich selbst? Liebst du Gott?» – «Nein», sagt er. «Bist du zum jetzigen Zeitpunkt einer, der Christus liebt? Bist du zu dieser Stunde einer, der mit seinem Schöpfer versöhnt sein möchte? Möchtest du Gott verherrlichen? Möchtest du alle Sünden überwinden und in vollkommener Heiligkeit leben?» Die Antwort ist in jedem Punkt negativ und der Richter hört das. Es geht nicht bloß um das, was der Mensch getan hat, sondern was der Mensch ist –, nicht bloß um das, was er gestern oder in seiner Jugend war, sondern was er heute ist. Er ist immer noch ein Feind seines Gottes, und er hat keine Liebe zu seinem Schöpfer, sondern er ist immer noch zufrieden, ein unheiliges Leben zu führen. So ist durch den Mund dieser beiden Zeugen die Schuld festgestellt.

Es gibt aber auch Zeugen zur Verteidigung, diese wollen wir auch anhören. In der Regel sind es zwei –, Selbstliebe und Selbstachtung. Der Mensch macht geltend, dass er nicht schlechter sei als andere. Wenn ein Dieb sich damit verteidigte, dass er kein schlimmerer Dieb sei als seine Genossen, dann würde ihm jedenfalls nicht zugestanden werden, der Strafe zu entgehen. Der Mensch sagt als nächstes, dass er viele gute Dinge getan habe, als ob das Halten eines Gesetzes eine Entschuldigung dafür wäre, ein anderes gebrochen zu haben. Das ist, wie wenn der Dieb vor dem Richter vorbringen wollte, er sei kein Trinker, oder wenn er einen Einbruch verübt hat, dass er niemanden erwürgt habe. Würde das als Rechtfertigung akzeptiert werden? Dann verteidigt sich der Mensch damit, dass er an einer Reihe äußerlicher religiöser Zeremonien teilgenommen hat. Das ist gerade so, wie wenn der Dieb sagen wollte, er habe jeden Morgen seine Hände gewaschen und sich in gewissen Abständen rasiert. Was hätte das alles mit dem Verbrechen zu tun, das ihm zur Last gelegt wird? Wenn diese Dinge für ihn richtig waren, tat er gut daran, sie zu tun, aber von der Schuld seiner Vergehen können sie ihn nicht befreien. Die Leute wenden manchmal ein, es sei doch im Grunde mehr ihr Unglück als ihr Schuld, dass sie überhaupt in eine Sünde gefallen sind. Doch die Menschen beachten eine solche Entschuldigung nie, wenn es um das Unrecht geht, das sie ihren Mitgeschöpfen antun. Das Gesetz behandelt die Straftaten als vorsätzlich begangen, und Gott tut dies auch.

Nachdem das Gericht diese beiden Lügenzeugen angehört hat, deren Aussagen nichts wert sind, prüft es seinen Rechtspruch, und das Herz verurteilt den Gefangenen. Was sagt nun der Text? «Wenn unser Herz uns verdammt, ist Gott größer als unser Herz und weiß alles.» Wenn also jemand hier sein Selbsturteil empfindet, wie viel mehr muss er von Gott verurteilt sein! Wenn du dich jetzt schon unbehaglich fühlst, welchen Grund zur Beunruhigung muss es dann geben in Erwartung des gerechten Gerichts Gottes! Wenn dein Gewissen dich verdammt, das doch nur verschwommen zu sehen vermag, das seine Augen noch nie auch nur halb geöffnet hat, welche Schuld muss Gott dann in dir sehen! Wenn das Gewissen gegen dich entscheidet, das doch nur die Hälfte –, nein, vielleicht nicht den millionsten Teil deiner Kriminalität kennt, wie sicher wird

dann der unfehlbare Richter der ganzen Erde, der alles weiß, gegen dich entscheiden! Ich möchte, dass diese drei Worte in euren Ohren wieder und wieder ertönen: «Gott weiß alles.» Dann kennt er auch die Sünden, die du vergessen hast, oder die du gerne vergessen würdest. Nun, wenn du sie auch vergessen hast, in seinem unfehlbaren Gedächtnis sind sie doch frisch. Vielleicht rufst du in der Bitterkeit deiner Seelenangst: «Verflucht sei der Tag, an dem ich sie begangen habe! Oh, gäbe es Wasserquellen, diese verdammten Flecken auszuwaschen! Doch wenn ich auch den Atlantik rot färben wollte und mit diesem purpurroten Ozean diese verfluchten Sündenflecken zu entfernen versuchte, sie würden doch bleiben. Auch wenn ich sie nicht mehr sehen könnte, würde immer noch jenes Auge, das durch die finstere Nacht auf alle herabblickt und alles sieht wie am hellsten Tag, dieses Auge würde meine Sünden doch sehen.»

«Gott weiß alles.» Das bedeutet, dass er alles weiß über deine Unterlassungssünden, über die guten Dinge, die du nicht tatest, über die gerechten Handlungen, die du nicht ausführtest. Er weiß, welches deine Motive waren. Er weiß, wie jene scheinbar gute Tat auf reinem Egoismus beruhte. Er weiß, wie deine angebliche Frömmigkeit im Grunde nur übertünchte Heuchelei war. O meine Herren, wenn dieses gesegnete Buch keine Erdichtung ist, dann sind einige von euch große Narren, denn während ihr euch selbst verdammt, setzt ihr euch in Erwartung des ewigen Gerichts ruhig hin, als ob ihr denken würdet, Gott werde euch freisprechen! Vor der unteren Instanz, wo der Richter parteiisch ist und wenn möglich ein Urteil zu euren Gunsten spricht, habt ihr den Prozess verloren. Wie wollt ihr es dann wagen, vor der höheren Instanz zu erscheinen, wo das Urteil gegen euch lauten muss, wenn euer Fall so bleibt, wie er jetzt ist? «Sollte der Richter der ganzen Erde nicht gerecht richten?» (1. Mose 18,25). «Wenn unser Herz uns verdammt, ist Gott größer als unser Herz und weiß alles.» Gott gebe, dass diese Worte nicht vergessen werden, sondern möchten es Worte sein, die einige hier, die Gott zu segnen beabsichtigt, aufrütteln!

II.

Nun muss ich zum zweiten Punkt übergehen, **dem falschen Urteil über uns selbst.**

Manchmal verdammt unser Herz uns, gibt damit aber ein falsches Urteil ab, und dann haben wir die Genugtuung, den Fall an eine höhere Instanz weiterziehen zu können, denn «Gott ist größer als unser Herz und weiß alles». Das gibt unserer Stelle einen anderen Sinn, und fast alle großen Kommentatoren sagen, dass es hier zwei Bedeutungen gibt, die gesetzliche Bedeutung und die evangelische Bedeutung. Diese evangelische Bedeutung war es, die Luther so kühn verkündete. Ich will euch die Bedeutung des Textes auf diese Weise geben. Die Frage, die sich unserem Herzen stellt, lautet: Sind wir Christen oder nicht? Haben wir Christus geglaubt oder nicht? Das Gewissen nimmt alle unsere Unvollkommenheiten, Mängel und Fehler wahr und sagt: «Nein, der Mann ist kein Christ, er ist so und so vieler Sünden schuldig». Und so manches liebe Gotteskind, ja, und einige von Gottes besten Kindern fällten oft vor dem Gericht ihres Gewissens ein Urteil, das ihren Hoffnungen zuwiderlief, weil dem Gewissen nur die eine Seite des Falles bewusst war, oder sie hatten irgendeine große und wichtige Wahrheit vergessen, die vor Gericht hätte erwähnt werden müssen, sonst hätte ihr Urteil anders gelautet.

Ich habe vielleicht hier viele Gotteskinder vor mir, die von ihrem eigenen Gewissen verdammt werden, und wenn ich lediglich in mein eigenes Herz hinein schaute, würde es mich verdammen. Wenn ich die Beweise für meine Erlösung aus meinen Gebeten, meinem Predigen oder meinen täglichen Handlungen herholen müsste, würde mein Herz mich verurteilen. Manchmal werden vor Gericht neue Hinweise zu Protokoll gebracht, die den Fall völlig anders aussehen lassen. Vielleicht warst du zuweilen Geschworener, und du hättest den anderen Geschworenen nicht gerne erzählt, wie oft du deine Ansicht änderst, während du die Zeugenaussagen hörtest. Indem du

sie aufmerksam anhörtest, hattest du während der Verhandlung vermutlich ein halbes Dutzend verschiedene Meinungen. Du hörtest die ganze Rechtssache gegen den Gefangenen und sagtest dir: «Er ist gewiss schuldig», und du dachtest: «Ja, Herr Präsident, Sie werden mein Urteil gegen ihn haben!» Dann wurden einige Beweisstücke vorgelegt, die den Rechtsfall näher beleuchteten und dann wurde noch etwas anderes zugunsten des Gefangenen gesagt und du dachtest: «Nein, ich war zu schnell», und bevor der ganze Fall abgeschlossen war, warst du ziemlich überzeugt, dass der Mann unschuldig wäre. Genau so ist es mit unserem Herzen. Es verdammt den Menschen, wenn es erst die Hälfte der Beweise gehört hat, aber glücklicherweise «ist Gott grösser als unser Herz und weiß alles.»

Hier ist der Fall. Dieser Mensch, der an Jesus Christus glaubt, hat sich all dieser Sünden schuldig gemacht, er gibt das zu. Sie sind sehr zahlreich und sehr schwarz. Er muss verdammt werden, der Fall ist klar. Nein, ist er nicht, denn es gibt einen Umstand, der noch nicht berücksichtigt worden ist. Es ist wahr, der Mensch war gegen Gottes Gesetz tief in Schulden, aber seine Schulden wurden für ihn bezahlt, durch seinen glorreichen Bürgen, und es gibt eine von Gott selbst unterzeichnete Quittung dafür. Verändert das den Fall nicht? Die Schuld ist bewiesen, sie entspricht der Wahrheit, aber sobald die Schuld bewiesen ist, wird die Quittung vorgelegt, um zu zeigen, dass die Schuld beglichen wurde. Der Christ kommt vor Gericht und sagt: «Ich gebe meine Schuld zu, aber ich mache geltend, dass Christus an meiner Stelle gelitten hat. Ich bekenne meine Sünde, aber ich erhebe auch Anspruch darauf, dass sie auf Christus gelegt wurde. Obwohl mein Herz mich verurteilt, ist Gott grösser als mein Herz, und er verdammt mich nicht, denn er blickt auf seinen teuren Sohn und sieht mich in ihm, begnadigt in dem Geliebten.»

Ein Mann ist wegen eines bestimmten Verbrechens angeklagt. Aber sein Anwalt versichert dem Gericht, dass der Mann, der dieses Verbrechen begangen hat, tot ist, und dass der Angeklagte überhaupt nicht der Schuldige sei. Es wird ein zuverlässiger Zeuge geholt, der aussagt, dass er den anderen Mann gut gekannt und ihn tot und begraben gesehen habe. Eine weitere vertrauenswürdige Person erklärt, dass der Angeklagte ein völlig anderer Mann sei. So ist es heute mit uns. Jeder, der wahrhaft an Christus glaubt, kann sagen: «Ich war in der Tat schuldig, aber ich bin mit Christus gestorben, ich bin mit ihm begraben worden und nun bin ich eine neue Kreatur in Christus Jesus, das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden. Ich bin nicht mehr, was ich einmal war, denn ich bin wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.» Der Rechtsfall gegen den Sträfling steht wie zuvor, und das Herz hatte Recht, ihn zu verdammen. Aber jetzt wird mehr Licht auf die Sache geworfen, und der Angeklagte kann getrost fragen: «Wer will gegen die Auserwählten Gottes Anklage erheben? Gott ist es doch, der rechtfertigt! Wer will verdammen? Christus ist es doch, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt (Römer 8,33.34)!» Dadurch, dass wir mit Christus vereinigt sind, so dass sein Tod als unser Tod und seine Auferstehung als unsere Auferstehung gelten, sind wir in einen Zustand der Rechtfertigung übergegangen. Durch das stellvertretende Opfer Christi ist die Sünde, die uns zur Last gelegt wurde, nicht mehr vorhanden, und wir werden für gerecht gehalten durch die Gerechtigkeit Christi, so dass, wenn unser Herz uns verdammt, Gott größer ist als unser Herz und alles weiß.

Hast du je einen Kampf mit deinen eigenen Zeugenaussagen geführt? Ich weiß, dass das der Fall ist, wenn du ein wahres Gotteskind bist? Es ist in der Regel sehr schlechte Arbeit, deine eigenen Beweise herumzuwälzen. Ich glaube, dass Anwälte Gefallen daran finden, über muffige alte Taten nachzugrübeln, weil üppiger Verdienst als Ergebnis herauschaut. Aber ich kann nicht sagen, dass ich viel Interesse an Rechten, Servituten, Erbschaften und dergleichen habe. Die Erfahrung, eine alte Tat zu studieren, ist der Erfahrung sehr ähnlich, deine eigenen Beweise herumzuwälzen. Du sagst: «Ich bin ein Mann des Gebets». Aber wie war das Gebet? Nun, deine Gedanken wanderten die ganze Zeit, während du betetest, umher. «Aber», sagst du, «ich liebe Gott.» – «O», schreit der Teufel, «und eine wundervolle Liebe ist das! Es braucht ein Mikroskop um zu sehen, ob denn überhaupt Liebe da sei.» – «Ach, aber ich sehne mich nach Heiligkeit.» – «Außer dir hast

du niemanden, der das bezeugt», sagt der Teufel, «denn sobald eine Sünde nur recht anziehend erscheint, wenn du ihr auch nicht eigentlich nachgehst, so weißt du doch, dass dein Herz ihr nachhängt.» – «Aber mein Glaube hängt an Christus.» – «O! Aber was tut dein Unglaube? Du würdest dir doch gerne selbst vertrauen, wenn du es wagtest.» Meistens kann der Teufel uns mit Argumenten überbieten, und wenn unser eigenes Gewissen uns ebenfalls verdammt, ist es das Beste, wenn wir direkt zum königlichen Gerichtshof gehen und sagen: «Der Teufel ist zu stark für uns, also wollen wir dorthin gehen, wo wir unseren Rechtsfall in den Händen unseres großen Fürsprechers lassen können, der dem Satan mehr als gewachsen ist.»

Dann, Geliebte, kann Gott in seinen Kindern oft das Gute sehen, das sie in sich selbst nicht erkennen können. Ich glaube, er liebt die Gotteskinder am meisten, die am geringsten von sich selbst denken. Wenn du in den Spiegel schaust, erblickst du da ein sehr charmantes Gesicht? Ach, dann hast du dich selbst noch nie wirklich gesehen. Aber wenn du in den Spiegel schaust und dich beschmutzt und entehrt siehst und dann die Veränderung erkennst, die Christus in dir bewirkt, dann bist du einer von denen, die Gott liebt, denn er liebt, die zerschlagenen Geistes und zerbrochenen Herzens sind und die niedrig von sich selbst denken.

«Nun», sagt jemand, «ich hatte nie einen Zweifel an meinem Zustand; ich war mir immer sicher, dass ich richtig stehe.» Dann, mein Freund, wenn du nie einen Zweifel für dich selbst hast, erlaube mir, für dich zu zweifeln. Ach, Geliebte! Es sind nicht hohe Gedanken, die uns als Christen beweisen. Es ist das demütige Liegen im Staub vor dem Gnadenstuhl, das eins der sicheren Zeichen ist, dass wir Gotteskinder sind. Und so, obwohl euer Herz euch verdammt, wie mein eigenes Herz und Gewissen mich tausendmal verdammt hat, glaube ich, dass ihr doch mit mir sagen könnt:

*Ich darf es glauben,
Dass Jesus starb für mich.
Ich will es glauben,
Dass er am Kreuz erblich,
Dass er gab sein teures Blut, damit ich sei -
Ja! – von allen meinen Sünden ewig frei.*

Heiland, ich will dir vertrauen, und ich vertraue dir. Verloren und zugrunde gerichtet und schuldig und so gut wie verdammt will ich dir immer noch vertrauen. So kannst du mich nicht verwerfen, denn du hast verheißt: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37).

So gibt es, wie ihr seht, in diesen Worten des Apostels Johannes ebenso eine segensreiche, tröstliche Bedeutung, wie eine Bedeutung gibt, die uns alle aufrütteln sollte zu ernstlicher Besorgnis über unseren wirklichen Zustand vor Gott.

III.

Nun haben wir drittens **einen korrekten Freispruch**: «Wenn unser Herz uns nicht verdammt, so haben wir Freimütigkeit zu Gott.»

Wann geschieht es, dass unser Herz uns nicht verdammt? Natürlich verdammt es *uns* immer *in einigen Dingen*. Es mag auf der Welt Leute geben, die perfekt sind. Ich möchte das Vergnügen ihrer Bekanntschaft haben, aber ich weiß nicht, ob sie das Vergnügen der meinigen wünschsten, denn ich fürchte, dass meine Unvollkommenheiten und ihre Vollkommenheiten bald einen Streit hervorrufen würden, und ich weiß nicht, ob sie nicht die Leute wären, die zuerst streiten. Hochwertige Artikel

zerbrechen in der Regel am ehesten, und wann immer ein Bruder mit sehr viel Politur und dem allerbesten Lack auf Hochglanz gebracht war, habe ich ihn normalerweise bald als ein Heuchler entlarvt. Doch ist es nicht meine Sache, ihn zu richten, seinem eigenen Herrn lasst ihn stehen oder fallen. Wenn er vollkommen ist, ich sage es noch einmal, würde ich ihn gerne kennenlernen, denn ich weiß, dass ich selbst nicht vollkommen bin.

Aber in einigen Dingen verdammt unser Herz uns nicht. Wir fragen zum Beispiel: *«Sind wir in unserem Bekenntnis für die Religion wirklich aufrichtig?»*, und unser Gewissen antwortet: *«Ja, wir legen für die Religion nicht Zeugnis ab, um damit etwas zu gewinnen, auch nicht um ehrwürdig dazustehen oder weil es uns Ruhe und Bequemlichkeit bringt. Gott weiß, dass wir es tun, weil wir nicht anders können. Wir lieben Christus und müssen uns auf seine Seite stellen, und wenn wir nicht ganz und gar getäuscht werden, sind wir aufrichtig, wenn wir sagen, wir seien Nachfolger Christi.»* Ich lege diese Worte in den Mund derer, die wirklich fühlen, dass sie sie aussprechen sollten. Ich glaube, dass jeder von euch mit mir sagen wird: *«Ich bin ein armer verlorener Sünder, aber ich vertraue auf Jesus Christus, den Gekreuzigten. Ich hänge an ihm als dem einzigen Retter, und wenn das der Glaube ist, der die Seele errettet, habe ich ihn bestimmt praktiziert. Ich habe kein Vertrauen auf irgendwelche Zeremonie oder Lehrmeinung oder auf etwas, das ich tun oder fühlen oder sagen oder sein kann. Nichts als der gekreuzigte, auferstandene und verherrlichte Christus ist meine Zuversicht.»* Geliebte, das ist eine Sache, in der unser Herz uns nicht verdammt.

Und dann ist es dasselbe, wenn wir hinzufügen können: *«Bei allen unseren Unvollkommenheiten fühlen wir doch, dass wir Gottes Volk lieben, und wir lieben unsere Mitmenschen. Soweit es uns möglich ist, möchten wir ihre Leiden lindern und, soviel an uns liegt, uns für das Glück und die Behaglichkeit der anderen einsetzen.»* Wenn jemand das nicht sagen kann, kann er nicht behaupten, ein Christ zu sein, denn jeder, der für sich selbst lebt, ist kein besserer Christ als der Teufel es ist. Das erste Ziel des Christen ist es, Gott zu verherrlichen und das nächste Ziel ist es, andere Leute glücklich zu machen. Wer sich nie mit den anderen Personen im Haushalt befasst, sondern selbstsüchtig ist und seine enge Seele auf seine eigenen Rippen beschränkt, hat nichts mit einem wahren Christen gemeinsam. Wenn ein Mann wahrheitsgemäß sagt: *«Ich liebe die anderen, und besonders liebe ich die Heiligen Gottes»*, dann kann er sagen, dass sein Gewissen ihn nicht verdammt. Ich sage das nicht in meiner eigenen Vollmacht. Lasst mich eure Aufmerksamkeit auf einige Verse lenken, die unserem Text vorangehen. Wir lesen ab dem 14. Vers: *«Wir wissen, dass wir aus dem Tod zum Leben gelangt sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, bleibt im Tod... Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Er sein Leben für uns hingegeben hat; auch wir sind es schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. Wer aber die Güter dieser Welt hat und seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt – wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Meine Kinder, lasst uns nicht mit Worten lieben noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit! Und daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und damit werden wir unsere Herzen vor ihm stillen»* (1. Johannes 3,14-19). Ihr seht, das ist der eigentliche Beweis, den Gott uns gibt, dass durch unsere Liebe zu den anderen unsere Herzen vor ihm gestillt werden und wir Freimütigkeit haben in Bezug auf unsere eigene Beziehung zu Gott.

Es gibt noch etwas anderes, wofür unser Herz uns nicht verdammt. Wir fühlen, dass *wir die Heiligkeit und die Gerechtigkeit lieben*, und obwohl wir nicht immer handeln, wie wir sollten und über unsere Sünden zu trauern haben, hassen wir dieselben doch und verabscheuen uns selbst dafür, dass wir sie tun. Wir wünschten, wenn es möglich wäre, einen vollkommenen Charakter. Wir wünschten, wenn wir dazu im Stande wären, in vollkommener Gerechtigkeit zu handeln gegenüber den Menschen und in makelloser Heiligkeit gegenüber Gott.

Für einen Christen ist es Pflicht, in allen seinen Geschäftshandlungen peinlich genau zu sein und nicht zu fragen: *«Was ist in der Branche üblich?»* Die Gewohnheiten mancher Geschäfte sind unehrlich und die gewöhnlichen Methoden, sie auszuführen, sind kaum besser als systematische Gaunerei. Ich habe von Leuten gehört, die 100 als 120 bezeichnen, und die Waren mit einer

gewissen Länge beschriften, wenn sie wissen, dass sie nicht so lang sind. Sie sagen: «Das ist der Handelsbrauch». Nun, wenn es der Brauch deines Handels ist, zu lügen, so erinnere dich daran, dass es Gottes Brauch ist, alle Lügner in die Hölle zu schicken. Ein Christ hat kein Recht zu lügen, selbst wenn alle Welt in den Lügen übereinstimmen sollte. Er sollte sagen: «Nein, ich diene dem Gott der Wahrheit, und, komme was wolle, keine Unwahrheit soll meine Zunge beflecken, denn Christus hat sie gereinigt und zu seiner eigenen gemacht.»

Unser Text sagt: «Wenn unser Herz uns nicht verdammt» –, und wir somit wissen, dass wir Gotteskinder sind –, «so haben wir Freimütigkeit zu Gott». Ich wollte, ich hätte noch eine Stunde Zeit, um über diesen Teil des Textes zu predigen, allerdings habt ihr diese Stunde vermutlich nicht. Aber diese Worte sind voller Trost: «So haben wir Freimütigkeit zu Gott.» Der Mensch, der ein reines Gewissen hat, das wie ein kleines Vöglein im Herzen singt, hat auf diese Weise Freimütigkeit zu Gott. Er weiß, dass er des Herrn ist und dass Gott ihn liebt. Er weiß, dass Gott ihm kein Leid zufügen wird, weiß, dass Gott ihn segnet und ihn auch weiterhin segnen wird. Er weiß, dass Gott sein Vater und sein Freund ist, und darum geht er in großem Vertrauen mit seinen Schwierigkeiten zu Gott und erzählt ihm alles. Er setzt großes Vertrauen ins Gebet und er kann im Gebet in einer Weise mit Gott sprechen, die anderen Leuten vielleicht zu vertraulich erscheint, aber dem ist nicht so. Sein Herz steht richtig vor Gott und deshalb hat er Freimütigkeit zu ihm. Er zweifelt nicht an Gottes Treue, oder an Gottes Wahrheit, oder an Gottes Macht, oder an Gottes Wahrhaftigkeit. Er vertraut ihm einfach und lässt die Dinge so laufen, wie sie wollen, denn er weiß, dass Gott alles regiert und über allem herrscht. Er geht mit einem kindlichen, ruhigen Vertrauen durch die Welt, im Wissen, dass Gott ihn erhalten und auch bis ans Ende bewahren wird. Und wenn er sterben muss, wird er im Vertrauen sterben, und wenn er vom Grabe aufersteht, wird er im Vertrauen auferstehen, und wenn die Welt in Flammen aufgeht, wird er den letzten großen Brand ohne Sorge betrachten, und wenn er vor dem Richterstuhl Christi erscheint, wird er dort ohne Zittern stehen. Er hat Freimütigkeit zu Gott, denn er hat Frieden in ihm.

IV.

Nun muss ich in aller Kürze über **einen unzulässigen Freispruch** reden.

Es gibt einige Leute, deren Herzen sie nicht verdammen, und das deshalb nicht, weil *diese Herzen hoffnungslos stumpfsinnig sind*. Gott bewahre dich, mein lieber Hörer, vor einem Herzen, das so voller Stolz ist, dass es, wie David sagt, stumpf ist wie von Fett (Psalm 119,70), und vor einem Herzen, das härter ist als Diamant, und vor einem Herzen, das weiß, dass es schuldig ist, sich aber nicht selbst verdammen will, sondern flüstert: «Friede, Friede!» wo doch kein Friede ist (Jeremia, 6,14). Zehntausende gehen durch die Straßen Londons, die ständig in den schlimmsten Sünden leben, aber ihre Herzen sind so versteinert und so verkehrt geworden in Bezug auf alles, was ein richtiges Urteil heißt, dass diese sie selten, wenn überhaupt, zu verdammen scheinen.

Aber ich erlaube mir, ihnen zu sagen, dass *das bisschen Herz, das sie noch übrig haben, sie verdammt*, denn wenn das Herz eines Menschen gerecht ist und ihn nicht verdammt, hat er Freimütigkeit zu Gott. Fragt diese Menschen, ob sie Freimütigkeit zu Gott haben. «Gott!», sagen sie, «lasst uns nicht einmal seinen Namen hören, woher wisst ihr, dass es einen Gott gibt?» Solche Menschen fühlen sich in ihrem Geist nie so leicht und sind nie so bereit zu diskutieren, als wenn ein wundervoller Philosoph zu beweisen versucht, dass es keinen Gott gibt; es ist für sie der Hauptpunkt. Würden die Kinder des Teufels nicht viele Tage lang alle Glocken läuten lassen, wenn sie nur beweisen könnten, dass es keinen Gott gibt? Welch ein Jubel würde unter den Gaunern, Dieben, Landstreichern und Zweiflern herrschen, wenn sie einmal sicher sein könnten, dass es keinen Gott gibt! Für uns, die wir ihn lieben, wäre es das Schlimmste, was geschehen könnte,

aber nach ihrer Meinung könnte nichts Besseres eintreten. Und warum? Weil da in ihrem Herzen etwas ist, das ihnen im Grunde doch sagt, dass sie nicht gerecht sind, und da sie nicht gerecht werden wollen, versuchen sie, sich selbst davon zu überzeugen, dass es keinen Gott gibt. Das ist ihre Weise, ihrem Gewissen zu etwas Schlaf zu verhelfen.

Aber in Wirklichkeit sind sie nicht so ruhig, wie sie denken. Angenommen, ich würde einen solchen Mann, der so ruhig und gelassen ist, fragen, ob es ihm etwas ausmachen würde, sich für eine halbe Stunde hinzusetzen, wenn er nach Hause kommt, in die Zukunft zu blicken und herauszufinden, ob es ein Gericht, einen Himmel und eine Hölle gibt, was wäre das Ergebnis? «Nicht ich», sagt er, «ich werde mich nicht mit solchen Dingen plagen.» Wenn man weiß, dass jemand anwesend ist, der einen Verwandten hatte, der gehängt wurde, so, sagt man, sollte man nicht über Galgen reden, und genau so mögen diese Menschen es nicht, wenn wir von Gericht und Himmel und Hölle sprechen. O meine Herren, ihr gleicht dem einfältigen Strauß, der seinen Kopf in den Sand steckt und hofft, dass ihn niemand sieht. Nun, wenn es das alles nicht gibt, dann hat es euch jetzt wohl gutgetan, dass ihr darüber nachgedacht habt und in euren Ansichten, mit denen ihr so prahlt, bestätigt worden seid.

Ich bitte euch, noch etwas anderes zu tun. Ihr sagt, eure Herzen würden euch nicht verdammen, aber wollt ihr für eine kurze Zeit über den Tod nachdenken? Vom Gericht werden wir für eine Minute schweigen. Ich nehme an, ihr glaubt, dass ihr sterben werdet. Ihr habt noch kein Patent gefunden, hochkultivierte Intellekte vor der gemeinen Hand des Totengräbers zu schützen, ihr erwartet nicht, dass die Bildung euch vom Grab fernhält. Wollt ihr also über den Tod nachdenken? «Nein», sagt der Mann, «ich werde nichts derartiges tun, das macht mich eine ganze Woche lang depressiv.» Ach, ich sehe, ich sehe! Dein Gewissen hat dich also doch nicht freigesprochen, denn wenn es das getan hätte, wärest du nicht so unwillig, über den Tod nachzudenken. Ich selbst habe nichts dagegen, an den Tod zu denken und es gibt hier niemanden, der an Christus glaubt, der gegen Gedanken an den Tod Einwendungen macht, sondern wir beten: «Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden» (Psalm 90,12). Es muss etwas grundlegend Falsches an dieser angeblichen Ruhe und dieser Leichtigkeit sein, die Betrachtungen zu Tod und Gericht nicht ertragen. Tatsache ist, dass du von deinem eigenen Herzen verdammt wirst, denn sonst hättest du Freimütigkeit zu Gott. Und lass mich dir versichern, dass diejenigen, welche diese Freimütigkeit zu Gott einmal erfahren haben, große Freude darin finden. Es ist die Freude des Lebens, und diese wird sogar das dunkle Tal des Todes erleuchten. Freimütigkeit zu Gott ist in der Tat der Anfang des Himmels, und ich denke, sie ist ein Teil der eigentlichen Verwirklichung des Himmels selbst.

Gott segne euch, liebe Freunde! Möchten wir alle zum Glauben an Jesus Christus geführt werden! Denkt daran, dass in ihm Erlösung ist. Wer Jesus Christus vertraut, ist gerettet. Wer sich auf sein vollendetes Werk verlässt, wird niemals verdammt. Auch wenn dein Herz dich manchmal beschuldigt, wird Christus dich durch sein eigenes kostbares Blut von aller Schuld frei machen. Möchte dies das glückliche Teil eines jeden von euch sein! Möchten alle sagen können:

*Erlöst bin ich –, darf es wohl rühmen
Erlöst durch des Heilandes Blut,
Erlöst durch sein ew'ges Erbarmen,
Wie hab' ich's bei Jesu so gut!*

Zum Schluss meiner Predigt stelle ich jedem Einzelnen hier die alte und persönliche Frage: «Glaubst *du* an den Sohn Gottes?» Jemand sagt: «Ja, ich glaube an ihn, gelobt sei sein heiliger Name.» Ich hoffe, es gibt viele hier, die aufrichtig sagen können: «Von ganzem Herzen glauben wir an Jesus Christus, unseren Retter. Wir haben tausend Schwachheiten, aber wir vertrauen auf ihn.» Eine Reihe weiter unten sitzt jemand, der sagt: «Ich glaube an Jesus, aber nicht so

völlig, wie ich gerne wollte.» Nun, lieber Bruder, der Glaube wächst, wenn er wahrer Glaube ist. Das ist ein gutes Gebet: «Ich glaube, lieber Herr; hilf meinem Unglauben!» (Matthäus 9,24). Ich erwarte, dass du nach und nach höher steigst und sagen kannst: «Ich weiß, an wen ich glaube, und ich bin überzeugt, dass er mächtig ist, das mir anvertraute Gut zu bewahren bis zu jenem Tag» (2. Timotheus 1,12).

Ein anderer Freund sagt: «Ich hoffe und vertraue darauf, dass ich an Jesus glaube». Bruder, verlass diese Zwischenstufe, ich bitte dich dringend. In dieser Weise mag ich nie «hoffen und vertrauen». Wenn ich abends zu Bett gehe und zu mir selbst sage: «Habe ich die Türe verschlossen?», dann begnüge ich mich nicht damit, dort zu liegen zu sagen: «Ich hoffe und vertraue darauf, dass ich es getan habe.» Möglicherweise ist ein Dieb im Garten, so dass es für mich nicht sicher ist «zu hoffen und zu vertrauen», dass alle Türen und Fenster ordnungsgemäß geschlossen sind. In diesen weniger wichtigen Dingen sind wir gerne sicher, wie viel mehr sollten wir in Bezug auf die Rettung unserer Seelen sicher sein! Wenn ein Mann dir hundert Pfund schuldet und jemand zu dir sagt: «Ist er zahlungsfähig?», dann ist es nicht sehr befriedigend, wenn du nur sagen kannst: «Ich hoffe es». Du wirst dich viel ruhiger fühlen, wenn du weißt, dass er bezahlen kann. Es ist sehr viel besser zu wissen, dass du errettet bist, als weiter zu hoffen und zu hoffen, oder zu sagen: «Ich hoffe und vertraue darauf, dass alles gut ist.» Entweder bist du errettet, oder du bist nicht errettet, Sorge dafür, dass du weißt, welches von beiden wahr ist. Gib deinen Augen keine Ruhe und keinen Schlummer deinen Augenlidern, bis du wirklich weißt, dass du Jesus vertraust, und dass du dadurch errettet bist.

Jemand, der etwas weiter unten sitzt, sagt: «Ich weiß nicht, ob ich an Jesus glaube oder nicht.» Ja, wenn du das selbst nicht weißt, kann es dir auch sonst niemand sagen. Ich empfehle dir, gleich damit zu beginnen, Christus zu vertrauen. Ich stelle immer fest, dass der kürzeste Weg, mit Zweifeln und Ängsten zu verhandeln, darin besteht, dass man sagt: «Nun, wenn ich nicht an Jesus Christus glaube, dann will ich jetzt damit beginnen.» Deshalb fordere ich dich auf, mein Freund, zu ihm zu gehen und zu sagen:

*Auf deinen Ruf, o Herr,
komm ich, so wie ich bin,
und suche Heil in deinem Blut,
o Jesu, nimm mich hin!*

Beginne heute Abend, lieber Freund. Wenn du meinst, du habest schon einmal begonnen, beginne jetzt wieder, und wenn du noch nie begonnen hast, dann beginne jetzt.

«Gut», sagt ein anderer, «ich versuche, an Jesus zu glauben.» Das ist eine andere Stufe und da ist alles falsch, denn ein Mensch kann nicht wahrheitsgemäß sagen, dass er versuche, an Jesus zu glauben. Womit hilfst du deinem Glauben weiter? Hörst du ernstlich das Evangelium? Suchst du in der Schrift nach Zeugnissen von Christus? Oder tust du nichts anderes als zu sagen: «Ich versuche zu glauben»? Angenommen, ich lese in der Zeitung einen Artikel und sage dann: «Ich versuche das zu glauben.» Nun, wenn ich nach Beweisen suche und andere frage, ob es wahr ist oder nicht, dann stimmt das, was ich sage. Wenn ich aber bloß die Zeitung beiseitelege und mich hinsetze und sage: «Ich will versuchen, das zu glauben», dann ist das absurd. Tatsache ist, du glaubst nicht an Jesus, sonst du würdest nicht sagen: «Ich versuche, an in zu glauben.»

«Nun», sagt jemand, «Ich glaube noch nicht an Jesus, aber ich wünschte, ich täte es.» Diese letzten Worte höre ich dich gerne sagen, denn wenn jemand das zu glauben wünscht, was sicher wahr ist, dann, dünkt mich, wird er es bald glauben. Manch ein Mann wünschte einer Lüge zu glauben, bis er sie geglaubt hat, und ich denke, dass der Mann, der die Wahrheit zu glauben wünscht, die einfachere Aufgabe der beiden hat. Möge der ewig gepriesene Geist euch zu einer feierlichen Überzeugung der Wahrheit führen, wie sie in Jesus ist!

Wenn jemand hier sagt: «Ich glaube nicht an Jesus und ich will ihm nicht glauben», dann möge Gott diesem armen Sünder gnädig sein und ihn heute Abend erretten, und Gott wird die Ehre haben, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Die erste Gerichtsinstanz

Aus dem Englischen übersetzt durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch